

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

23.3.1840 (No. 82)

Vorausbezahlung.
Sanzjählich hier 8 fl. halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Druck- und Verlagsgehalt.
Die gestaltete Zeitungsnummer 4 kr. Briefe und Ordrer franco.

Nr. 82.

Montag, den 23. März

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. *i. Wien, 17. März. Mit ängstlicher Spannung erwartet man täglich Nachrichten über den fernern Gang der Ereignisse in Paris. Man kennt hier nur zu gut den Wendepunkt, auf welchen beinahe alle politischen Fragen in diesem Augenblicke gebunden sind. Galt sich das Ministerium Thiers oder nicht? das ist auch hier das Lösungswort, allein aus der ängstlichen Spannung, die überall durchdringt, sollte man beinahe den Schluß ziehen, daß Hr. Thiers mehr als gefährdet ist. Hierin liegt für Viele ein Zeichen der Zeit. — Man versichert, der franz. Geschäftsträger, Baron Langsdorff, habe bereits eine Zirkularnote von dem neuen franz. Rathspräsidenten und Minister des Auswärtigen erhalten, welche gleichzeitig allen Höfen kommuniziert wurde.

Preußen. Erfurt, 17. März. Das Ministerium hat der Stadt eröffnet, daß bei Anlage einer Eisenbahn von Sachsen nach dem Rhein auf Erfurt besondere Rücksicht genommen werden solle. Im Laufe dieses Monats wird von den Wegebaueministern der betreffenden Regierungen, die an der Bahn Theil nehmen, in Halle eine Konferenz gehalten werden.

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 13. März. Unser Senator Jenisch, der nach Kopenhagen reiste, um dem König zu seiner Thronbesteigung zu gratuliren, weist noch dort, woraus man schließt, daß Unterhandlungen wegen der Jölle zwischen hier und Lübeck (welche Streitfrage noch vom Bundestage unentschieden ist) stattfinden.

Rurhessen. Kassel, 12. März. Die heutige Sitzung der Ständeversammlung ward ohne die gewöhnliche Protokollverlesung sogleich mit der Diskussion des Militäretats eröffnet. Hr. Oberst v. Eschwege hatte den Bericht erstattet. — Die Proposition enthält A. im ständigen Militäretat 695,252 Thlr.; B. Ausgaben außer dem ständigen Militäretat 28,307 Thlr.; C. ordinäre Pensionen und Unterstützungen 69,705 Thlr.; D. außerordentlicher Bedarf für die erste Ausrüstung und Neubauten 30,000 Thlr.; zusammen 823,265 Thlr. Gegen die vorige Bewilligung von 712,000 Thlr. eine Mehrforderung von 110,865, und, den Lit. D. abgezogen, von 80,865 Thlr. Der Ausschuss hält es dem ständischen Interesse und einem geordneten Staatshaushalte angemessen, dernal die Verathung über die einzelnen Titel eintreten zu lassen (im Gegensatz gegen die früher bewilligte Bauksomme). Zu A. Lit. I. (Infanterie) werden begehrt 279,165 Thlr. 21 Gr., und zwar für Offiziere 112,804 Thlr. Es kommt hier keine weitere Veränderung vor, als daß für die Oberlieutenants (welche bisher 1500 Thlr.) für die Majors, Bataillonskommandeurs (welche 1400 Thlr.) und die etatsmäßigen Majors (welche 1200 Thlr. hatten) ein gleicher Gehalt von 1440 Thlr. proponirt wird, da es wünschenswerth sey, daß bei diesen Staatsoffizieren nicht zu oft Versetzungen nöthig werden, wodurch die Individuen und der Dienst leiden. Die Majorität des Ausschusses ist für Normirung der Gehalte der Majorsökonomie direktoren, jedoch gegen die Gehaltsveränderungen, wodurch jetzt eine Mehrausgabe von 1180 Thlr. entstehen würde. Die Minorität jedoch ist für die Proposition, welche der Berichterstatter aufnahm. Der Beschluß der Ständeverammlung über beide vorbemerkte Punkte fiel ablehnend aus. Im übrigen wurden die Gehaltsbeträge für Offiziere, Aerzte und die Mannschaft, bei letzterer einschließl. einer Erhöhung von 3 Thlr. monatlich für die Feldweibel, und einer Erhöhung des Anzuges für Brod und Weibzin bewilligt. Bei Lit. II. (Kavallerie) war von der Staatsregierung die Vermehrung um 2 Schwadronen nöthig erachtet, damit hierdurch, wegen des dormal vacant gehaltenen 1/2 des Pferdebestandes, die Erfüllung der Bundespflichten mehr gesichert u. zugleich vorgesorgt werde, daß wenn das Kontingent marschiren müße, auch einige Kavallerie im Lande bleibe, um den Dienst bei dem Landesherren versehen und zu andern in Kriegszeiten vorkommenden Fällen gebraucht werden zu können. Der Ausschuss spricht sich in seiner Majorität gegen die Proposition aus. (R. A. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 16. März. Es war heute der Minister v. Lindenau zum erstenmale wieder in der Kammer und bemerkte deshalb, ehe zur Tagesordnung übergegangen ward, daß er, nachdem die Kammer in einer Verfassungsfrage auf seinen deshalb erhobenen Widerspruch einstimmig gegen ihn entschieden gehabt, als konstitutioneller Minister nichts Anderes habe thun können, als sein Entlassungsgesuch einreichen. Da dieses jedoch nicht angenommen worden, so sey ihm nichts übrig geblieben, als sich wenigstens von den Verhandlungen zurückzuziehen. Er freute sich nun um so mehr, daß die Kammer durch ihren Beschluß vom vorigen Freitag (worüber ausführlich berichtet wurde) diese Differenz beseitigt habe und ihm die Theilnahme an den ständischen Verhandlungen wieder möglich mache. (L. A. 3.)

Belgien.

*r. Brüssel, 17. März. Vor der erfolgten Dimission unserer Minister

wurde die erste Ratenzahlung von 4,720,507 Fr. 20 Cents. an Holland entrichtet. Das Haus Rothschild war mit der Beziehung dieser Summe beauftragt. Die belgischen Kommissäre sind wieder nach Utrecht abgereist, um ein endliches Uebereinkommen zwischen Holland und Belgien zu Stande zu bringen.

Frankreich.

* Paris, 19. März. Das Cabinet ist mit der Erwägung der Zuckerfrage beschäftigt, über seine Absichten aber noch nichts laut geworden. Dem „Temps“ zufolge erwartet man, daß das System einer fortschreitenden Abgabe auf inländischen (Munkelsträßen-) Zucker angenommen werden wird, während zugleich die alten Einfuhrabgaben auf den französischen Kolonialzucker wieder hergestellt werden sollen. — Fräulein Hortensia v. Beauharnais, Tochter des Marquis v. Beauharnais, wird sich nächstens mit dem Vicomte Querelle (bekannt als mit Prinz Ludwig Napoleon in die Affaire von Straßburg verwickelt) vermählen. Der Kriegsminister sendet mit nächstem einen ausgezeichneten Maler nach Algier, der ein Gemälde der glänzenden Vertheidigung Magagran's verfertigen soll, welches dann zu den andern, bereits vorhandenen, auf die Einnahme und Okkupation Algiers bezüglichen, in's versailer Museum kommt. — Von den tapfern Vertheidigern Magagran's sind (laut Armeecorde vom 12. b. M.) deren Befehlshaber, Hauptmann Lesieure zum Major, Lieutenant Magrien zum Hauptmann, 1 Unterlieutenant, 1 Feldweibel und 1 Sergeant zu Ehrenlegionskittern ernannt und eine Anzahl Soldaten ehrenvoll erwähnt worden.

*r. Paris, 19. März. Die aufgeregten Organe der 221 sind plötzlich wieder zur Besinnung gekommen, und das Journal des Debats zieht es vor, gänzlich zu schweigen. Wie es scheint, wollen die Konstitutionellen nun selbst für die geheimen Gelder stimmen, damit es nicht heiße, sie legten der Regierung ein Hinderniß in den Weg; später aber, meint man, würden sie mit mehr Kraft auftreten, um das Ministerium oder vielmehr Hr. Thiers zu stürzen. Die legitimistischen Blätter nügen durch ihre Uebertreibungen dem Cabinet ungemein. — Der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ist die Ernennung des Generals Bugeaud — nicht zum Generalgouverneur von Algerien, sondern zum Befehlshaber eines Freikorps von 10,000 Mann, welches dazu bestimmt wäre, die bebauten Felder der Araber zu zerstören und durch die Hungerkur zu versuchen, was mit dem Schwerte bisher nicht gelungen. — Unter den Vorschlägern sieht man den Grafen Appony am seltensten bei dem Rathspräsidenten. Es ist bestimmt die Rede davon, dem Grafen St. Aulaire einen Nachfolger zu geben. — Das Cabinet de l'Esprit public (die Kanzlei des die Departemente beherrschenden ministeriellen Einflusses) ist noch nicht festgesetzt. Bisher ließ Hr. Thiers hierin Hr. v. Remusat gewähren, und letzterer wurde, noch zum Theil wenigstens, von dem ältern Einflusse des 12. Mai beherrscht, allein spald das Cabinet eine solidere Stellung haben wird, tritt, so heißt es, Hr. Leon v. Malleville an die Spitze des Politischen, und Hr. v. Remusat, der eigentliche Minister des Innern, behält bloß das Administrative bei. — Seit einigen Tagen wärmt die „Gazette des Tribunaux“ den grenobler Prozeß, von dem so oft die Rede gewesen, wieder auf. Dann heißt es, die Papiere des Debier würden nicht in England, sondern in Deutschland herausgegeben werden. Von allen Fabeln dieser Art ist wenig zu halten, doch sind sie als Zeitendenz merkwürdig. — Der Prozeß des H. v. Group-Chanel dürfte nicht vor 3 Monaten an die Tagesordnung kommen. Man ist natürlich sehr gespannt auf die Veröffentlichung desselben. — Ein unter'm 12. März datirter Tagesbefehl macht dem Heere die wunderähnliche Vertheidigung von Magagran bekannt, so wie die Belohnungen, welche den Theilnehmern zuerkannt worden. — Der in Baden-Baden erfolgte Tod des Grafen Guilleminot erregt hier große Theilnahme und Sensation. — Hr. Charles Durand, der anfängliche Hauptredakteur des Capitole begibt sich, heißt es, wieder nach Deutschland. — Die Wahlen der Offiziere bei der Nationalgarde haben schon zu vielen Zusammenkünften Gelegenheit gegeben; obgleich wenig von Politik gesprochen worden, so war doch leicht zu bemerken, daß das Benehmen der Opposition gegen das neue Ministerium keine Billigung findet. Im Ganzen rechnet man auf gute Wahlen; die beiden äußersten Parteien dürften sich keines Sieges zu erfreuen haben. — Von der Zurückberufung des Marschalls Valée ist allgemein die Rede: Regierung und Opposition sind unzufrieden mit seinem Verhalten. Die Hauptschwierigkeit ist die, einen Nachfolger zu finden. Hr. Thiers gehört bekanntlich zu den Freunden der Beibehaltung der Kolonie. — Der Stadtrath von Mans (Departement der Sarthe), lange schon verwaist, wird nun bald wieder gebildet seyn. Dem Präfecten des Departements wird die Beilegung dieses wichtigen Streites zugeschrieben. — Es wird nun immer lichter mit der Opposition gegen das Cabinet. Der Gedanke, gegen die geheimen Gelder zu stimmen, ist aufgegeben, wie ich aus sicherer Quelle weiß. Man will der Einfluß

Feuilleton.

* Die englischen Eisenbahnen, als Thermometer für die künftigen deutschen Bahnen.

(Schluß.) Wir wagen es, selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, im wahren Interesse der Postanstalten darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihren größten Vortheil in Begünstigung der Eisenbahnen finden müssen. Sie haben weniger Personal zu besolden, weniger Reparaturen und Neuanstattungen zu machen, und doch einen größern Gewinn zu erwarten, wenn sie nur unentgeltliche Beförderung mit den Eisenbahnzügen zugestanden erhalten. England ist noch weiter gegangen, und betrachtet sich gegen die Eisenbahnen als Privatperson. Die Folge wird lehren, welcher Staat durch die Eisenbahnen die meisten Einnahmen haben wird, derjenige, welcher die Eisenbahnen belastet, oder jener, welcher sie so viel als möglich zu fördern sucht. Schon jetzt darüber entscheiden zu wollen, würde voreilig seyn. Vorläufig ist nur zu bedauern, daß Kapitalisten und Publikum von der Eisenbahnindustrie noch nicht den sichern Nutzen ziehen können, der nicht ausbleiben wird, bloß weil die Theorie noch nicht mit der Praxis in Einklang gebracht werden konnte. Die Grand-Junction-Bahn hat in England eine ähnliche Lage gegen die übrigen großen Eisenbahnen, wie die Rhein-Weser-Bahn oder irgend

eine andere Bahn zwischen Elbe und Rhein, zwischen den belgischen und den östlichen Bahnen erhalten wird. — In dieser Beziehung ist es recht schade, daß die Idee der ersten Direktion der Rhein-Weser-Bahn, mit den eingehenden Geldern fortzubauen und die fehlenden Summen durch Anleihen zu decken, nicht realisiert worden ist. Die Aktionäre würden dann, statt ihre Einzahlungen einzubüßen, wie jetzt, wo sie weder Zinsen noch Kapital zurück zu erhalten die Aussicht haben, wenn nicht die Regierung das Unternehmen durchführt, höchst wahrscheinlich in denselben Fall gekommen seyn, wie die Aktionäre der drei oben beschriebenen Eisenbahnen, daß sie nicht allein die gesetzliche Dividende von ihrem Einlagekapital, sondern auch den Zinsüberschuß von der Anleihe erhalten hätten. — Die Engländer sind in dieser Beziehung sehr praktisch, weil sie niemals neue Aktien emittiren, wie die leipzig-dresdener Bahn es gethan hat, und die münchener-augöburger u. vielleicht thun wird; sondern immer Anleihen kontrahiren, die, statt ihnen Schaden zu bringen, bedeutenden Vortheil gewähren. — Durch den Zollverein begünstigt, werden größere deutsche Bahnen, zwischen den Meßburg- und Handelsstädten der einzelnen Länder, sicher eben so gedeihen, wie dies in England der Fall ist, weil der deutsche Seehandel die innere Industrie eben so fördern wird, wie der britische Seehandel dies seit vielen Jahren in England gethan hat. Bremen, Hamburg, Köln liefern hierfür jetzt schon hinlängliche Beweise in Ziffern. Wir nennen daher, mit Recht, die englischen Eisenbahnen die Thermometer für die deutschen.

nicht die Ehre gönnen, allein für das Regierungsbedürfnis geforgt zu haben. — M. S. Hr. Berville wird vermuthlich die meisten Stimmen zum Berichterstatter für die geheimen Fonds erhalten. Man zweifelt nicht mehr an der Annahme der geheimen Fonds. Morgen ist keine Sitzung, aber Samstag.

Die Kommission der Eisenbahnen, die bei dem Rücktritt des Hrn. Dufaure ihre Arbeiten eingestellt hatte, hat dieselbe unter dem neuen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wieder begonnen. Die Kommission wird sich unverzüglich mit der Eisenbahn von Basel nach Strasburg beschäftigen und die Fragen, die sie zuerst abthun wird, sind die, welche sich auf die Zwangsveräußerung beziehen. Man weiß, daß die immer steigenden Forderungen der Eigenthümer, deren Grundstücke auf der Linie der Riffe liegen, eines der größten Hindernisse sind, welche der Vollendung der Eisenbahnen im Wege stehen, demnach ist zu vermuthen, daß die Kammer vor allem andern die Frage der Zwangsveräußerung lösen, und sich wenigstens in dieser Session damit beschäftigen werde, wenn sie die Zeit nicht haben sollte, ein vollständiges Gesetz über diesen Gegenstand zu erlassen. (Elsaß.)

r. Deputirtenkammer Sitzung vom 19. März. Die Herren Leon v. Malleville und Villault, beide Unterstaatssekretäre, werden das außerordentliche und das gewöhnliche Budget vertheidigen. Hr. Karabit las einen Antrag von der Bühne, der darauf hinzielt, den rückständigen Gehalt der Ehrenlegionsinhaber zu entrichten. Mittwoch beginnt die Verhandlung darüber. Es kam hierauf die Debatte über die neuen Gewehre (Umwandlung der Feuerstein- in Perkussionsgewehre und der dazu erforderliche außerordentliche Kredit von 3,500,000 Fr.) an die Reihe; viele Redner nahmen Theil an der Verhandlung, unter andern auch General Schneider, der abgetretene Kriegsminister. Es sind bereits mehrere Abschnitte von der Kammer angenommen worden.

r. London, 14. März. Morgen geht die letzte Abtheilung Verstärkungstruppen nach Algier ab. Diesmal hat die Regierung nichts vernachlässigt, was zur Verpflegung des Expeditionsheeres sowohl im gesunden, als im kranken Zustand nöthig ist. Die Feldgeschütze der Prinzen treffen bereits ein. Für die Bagage des Herzogs von Orleans sind allein 40 Maulesel eingeschifft worden. Heute sind 3 Pferde für den Herzog von Aumale hier eingetroffen. Der „Phare“ und der „Crocodyle“ dienen vermuthlich zur Ueberfahrt der Prinzen. Durch den „Phaeton“ sind Nachrichten aus Algier bis auf den 10. d. eingetroffen; deren Inhalt ist aber hier nicht mitgetheilt worden.

Algier, 8. März. (Kriegszug nach Scherschel.) Wir haben heute eine große Bewegung unter den Truppen und in den Magazinen der Regierung bemerkt; 200 Wagen haben Wein, Zwieback und Kriegsvorräthe geladen und sich auf der Straße nach Duera aufgestellt, wo sie die anderen Zugmittel und die Maulesel des Konvoi erwarten werden. Aus Frankreich gekommene Reiterdetachements sind nach Duera abgegangen; sie sollen bei der Expedition nach Scherschel mitwirken, die sich in der Nacht vom Dienstag auf den Weg machen wird; die Truppen, welche man für diese Expedition verwenden soll, ziehen sich in Duera und Koleah zusammen. Das dritte Bataillon vom vierten Linienregiment und das erste vom 3. leichten Reg. haben diesen Morgen Befehl erhalten, den Tornister gepackt und ihre Geräthschaften bereit zu halten, um bei dem ersten Zeichen aufzubrechen. Acht Artilleriewägen aus Duera haben in das Spital der Salpetriere ungefähr 60 Kranke gebracht, die aus den Lagern von Blidah, Koleah und Buffarid gekommen. Die Spitäler dieser Lager wurden geräumt, um den Kranken und Verwundeten Platz zu machen, welche die Expeditionskolonnen etwa abgeben wird. Zwölf mit Kriegsgeräth beladene und mit stattlichen Pferden bespannte Pulverwagen sind so eben über den Regierungspfad gefahren, um sich auf die Straße nach Duera zu begeben; eine Menge Neugieriger begleiteten sie. Um 8 Uhr Abends sind 50 Artilleriepferde aus dem Arsenal abgegangen, mit Werkzeugen, Hacken, Schaufeln u. s. w. beladen. — Vom 9. März. Die ganze Nacht haben wir Truppen, Artillerie, Genie u. s. w. desfiliren hören. Bei Tagesanbruch hat sich ein Konvoi von 350 Karren und 800 Mauleseln auf den Marsch begeben. Die Spitze dieses Konvoi war schon in Delhi-Ibrahim, während die letzten Wagen sich noch nicht in Bewegung gesetzt hatten. Die Straße ist versperrt und man hat Mühe, durchzukommen. Alle Generaloffiziere rüsten sich zur Abreise; der Marschall wird sich morgen auf den Weg machen. Die Offiziere, welche auf Urlaub hier waren, haben Befehl erhalten, ohne Verzug sich zu ihren Regimentern zu verfügen, die eine Bewegung gemacht haben, um sich der Chiffa zu nähern; es scheint, daß jedes Regiment 1 oder 2 Bataillone liefern, und daß die Expedition ungefähr 12,000 Mann stark seyn wird. Der Generalmajor Dampierre ist so eben mit seinem Generalstab und einer Eskorte von einer halben Schwadron vom 5. Husarenregiment nach Duera aufgebrochen. Diesen Abend ist noch eine große Anzahl Pferde und Maulesel mit Kampfrüstungen und Lebensmitteln für die Generale und Generalstäbe abgegangen. Die Straße von Duera ist seit drei Tage mit Karren, Mauleseln u. s. w. bedeckt. — Vom 10. Es sind noch die ganze Nacht Truppen abgegangen. Um 7 Uhr Morgens hat sich das 1. Bataillon vom 3. leichten Reg. auf den Marsch begeben. Einen Augenblick später ist der Marschall in einer Kalesche, unter Bedeckung von 50 Gendarmen mit gezogenen Säbeln, nach Duera abgefahren u. fast unmittelbar nachher ist ihm der General von Rumigny, nebst seinem Generalstab nachgefolgt. Es sind fast keine Soldaten mehr in Algier; das Depot vom 41. Linienreg. versieht den Dienst des Platzes. Die Dampfböte „Sphinx“ und „Donner“ sind in den Hafen eingelaufen, um Kriegsvorräthe, Bomben und Kugeln zu laden; diese Schiffe werden am Schlepptau Fahrzeuge mit Lebensmitteln nachziehen, und Scherschel zur See bombardiren; sie nehmen keine Landungstruppen ein. Die Expeditionskolonnen wird vermuthlich mit dem Gewehr im Arm in Scherschel einziehen, denn die in der Geschichte mit dem Fahrzeug „Friedrich Adolph“ verwickelten Araber werden sie nicht erwarten, und die übrigen Einwohner werden keinen Widerstand leisten; man weiß noch nicht, ob es die Absicht des Marschalls ist, diese Stadt zu erhalten oder sie zu zerstören. (Frz. Bl.)

Ein anderes Schreiben vom 10. März sagt: Der Marschall Balée wird diese Nacht in Koleah zubringen, wo man die Truppen und die Zufuhr für die Expedition nach Scherschel vereinigt hat. Er wird den morgenden Tag damit zubringen, die Kolonne zu organisiren und sich in der Nacht vom 11ten auf den 12ten auf den Marsch begeben. Von Koleah nach Scherschel sind es zehn Stunden, die nach zehnstündigem Marsch zurückgelegt werden können; die Kolonne wird daher den 12. in Scherschel übernachten. Zwischen Koleah und Scherschel befinden sich Spuren einer römischen Straße, die sich längs den Hügeln von Sahel bis an den Qued Gurtuar, an dessen Mündung das alte Ligasa lag, dann längs dem Küstenlande zu den Schennahs hinzog. Eine andere römische Straße führt von Scherschel nach Blida durch die Ebene der Had-schuten; vielleicht wird die Expeditionskolonnen auf diesem Wege zurückkehren.

Der Marschall will zugleich bei dieser Expedition die neuen Truppen an den Durchmarsch durch dieses steile Land, an die Weise, die Araber zu bekämpfen gewöhnen, und sich mit Schlachtvieh auf den gegen den Feind unternommenen Razzias verproviantiren. Die Kolonne wird, nach den Verproviantirungen zu schließen, die sie mitnimmt, acht Tage im Feld bleiben. Die Trailleurs von Vincennes, die Zuaven, das 2te Bataillon leichter Infanterie von Afrika, das 17. leichte Reg., ein Bataillon vom 23sten, 24sten und 41sten Linienregiment, vom 2. und 3. leichten Reg. nehmen mit fast der gesammten Reiterei und einer Batterie Artillerie mit 12 Bergkanonen oder Haubitzen daran Theil. Der Quai ist mit Baaren besetzt und es kommen noch immer mit Maulesel und Ochsen beladene Fahrzeuge an; es befinden sich wenigstens 100 Schiffe im Hafen und auf der Rhede; in den Kriegsmagazinen ist man fortwährend in voller Thätigkeit, denn die kleine Expedition, die man unternimmt, läßt nicht vergessen, daß der Zeitpunkt des großen Feldzugs heranrückt. (Frz. Bl.)

Großbritannien.

London, 14. März. Als die Universität Cambridge der Königin ihre Beglückwünschungsadresse überreichte, hatten sich, in Folge eines Mißverständnisses, da sie zu gleicher Zeit vorgeladen zu seyn glaubten, auch viele Oxford eingefunden. Die 600 Cambrider, meist Theologen, suchten nun in dem Empfangssaale die besten Plätze einzunehmen; es entstand ein Gedränge, und bald stieß u. horte man sich. Ein großer Prediger verlor Baret und Lalar, und trug zudem im Gesicht deutliche Zeichen geistlicher Streitlust mit sich. (S. M.)

r. London, 17. März. In den beiden Abendstunden der beiden Parlamentshäuser ist nichts von Bedeutung vorgekommen. — Hr. Guizot arbeitet nicht oft mit Lord Palmerston, was allgemein bemerkt wird. Man betrachtet diesen französischen Vorkämpfer bloß als einen einstweiligen Stellvertreter. Unsere Effekten haben eine Neigung zum Steigen, trotz der kritischen politischen Lage der Dinge.

London, 17. März. Der konservative „Herald“ läßt sich scharf rügend über den gänzlichen Mangel an Eifer für's gemeine Wohl aus, welchen das Unterhaus tagtäglich zeige, da es nun schon seit acht Wochen versammelt sey, eigentlich noch nichts gethan habe (denn den leidigen und zeitverderbenden Privilegiumshader werde man doch nicht zu einer ersprießlichen Thätigkeit rechnen wollen), und anstatt mit den hochwichtigen und dringenden Fragen Kanadas, Jamaikas u. c. sich zu beschäftigen, lieber — in der Mehrzahl seiner Mitglieder, von der ministeriellen Seite, wie von der Opposition — sich mit Parteizänkereien und Vorwürfen abgebe und ergöze, als mit Angelegenheiten abgeben wolle, an deren Erörterung und Erledigung das Wohl von Hunderttausenden hänge. Gestern z. B. habe wieder einmal keine Sitzung gehalten werden können, weil die erforderliche Mindestzahl (40) nicht einmal zusammenzubringen gewesen sey. — Der „Globe“ meldet die rasch vor sich gehende Genesung des Carl Durham (welcher an einem ziemlich bedenklich gewordenen Anfall der Influenza erkrankt war) und hebt mit Wohlgefallen hervor, wie die Nachricht von der Erkrankung des edeln Grafen allgemein, bei allen Parteien, Besorgniß und Bedauern erregt gehabt habe, was gewiß auf's Ehrenvollste für den Charakter Lord Durham's spreche. — Befehl ist ergangen zu ungeäumter Vollendung des Linienschiffes „Arasalgar“ von 120 Kanonen, an welchem nun schon 12 Jahre gebaut wird. Es soll im Laufe des künftigen Sommers vom Stapel gelassen werden und die Königin und ihr Gemahl wollen der Zeremonie beiwohnen. Ebenso ist der unverweilte Bau eines [neuen] großen Kriegsdampfschiffes von 900 Tonnen Lastfähigkeit [1 Tonne = 20 Zutr.] anbefohlen worden. — Im heutigen Unterhause legte Hr. Phillips eine Petition der Handelskammer von Manchester „um gänzliche und alsbaldige Aufhebung der Korngesetze“ vor. Lord Morpeth [Mitglied des Kabinetts und Repräsentant der Westgraffschaft York] legte Petitionen in gleichem Betreff vor, und zwar aus verschiedenen Theilen der Graffschaft York und Lancaster und aus einem Kirchspiel in Irland, welche letztere das Eigenthümliche hatte, daß sie — in Versen abgefaßt war.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. März. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Nachrichten über die Expedition nach Chiwa: „Der Generaladjutant Perowskij berichtet vom 30. Januar (11. Februar) über die Ankunft des Detachements in der Befestigung At-Bulak bis Ust'-Jurt: Bald nach dem Ausdrücken aus der Befestigung an der Emba legten die strenge Kälte, welche mit der größten Heftigkeit fortwährte, die starken Steppenstürme mit Schneegestößen und insbesondere der außerordentlich tiefe Schnee, in welchem die Kameele, kaum fortkommend, unter ihrer Last sehr entkräftet wurden, dem Marsche des Detachements große Hindernisse in den Weg. Nach eingezogenen Nachrichten fanden eben solche und an einigen Stellen noch größere Hindernisse dem Detachement bei Ust'-Jurt bevor, wegen der ungeheuren dort aufgehäuften Schneemassen. Unter diesen Umständen hätte ein weiteres Vorrücken des Detachements dasselbe der Gefahr ausgesetzt, den größten Theil der Kameele aus Entkräftung zu verlieren, und des einzigen Mittels zur Fortschaffung seiner schweren Bagage beraubt zu werden. Deshalb entschloß sich der Generaladjutant Perowskij, gemäß der ihm vorläufig für einen solchen Fall ertheilten Vollmacht, sein Detachement bei der Befestigung an der Emba, bei den auf diesem Punkte befindlichen Vorräthen, zu konzentriren. Hier wird er den Eintritt einer günstigeren Witterung zur Erreichung des beabsichtigten Zieles abwarten. Die ungewöhnlichen Beschwerden des Marsches nach At-Bulak haben keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Truppen gehabt, die überhaupt befriedigend ist. Nach dem unbedeutenden Scharmügel mit einem Reitertrupp von Chiwaern, welches aus den früher mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, hat sich der Feind nirgends gezeigt, und dem Detachement sind sogar keine Gerüchte über denselben zugekommen.“ — Vorgestern früh hatten wir hier wieder eine Kälte von 20 Grad Reaumur, nachdem es während der sogenannten Butterwoche den Anschein gehabt, als ob wir schon Frühjahr bekommen würden. — Im Gouvernement Orenburg sind in den beiden Monaten Mai und Juni 1838 acht neue Goldsandalager aufgefunden worden.

Von der russischen Gränze, 14. März. Briefe aus St. Petersburg sagen, daß Hr. von Brunnow jetzt förmlich bei dem Hofe von St. James akkreditirt worden sey. Man will in dieser Verfügung ein noch entschiedeneres Hinneigen des Petersburger Kabinetts zu dem Londoner erblicken und hofft, daß die große Frage des Lags zuletzt doch in dem Sinne gelöst werde, wie sie von Anfang an in Petersburg aufgefaßt worden. (N. Z.)

Warschau, 13. März. Der Oberprokureur der russisch-griechischen Synode hat dem Fürsten Statthalter des Königs angezeigt, daß Se. Majestät unterm 16. Dezember v. J. befohlen habe, es solle mit dem Anfange des nächsten Schuljahres, das heißt im September 1840, in Warschau eine geistliche Kreischule nebst einer Vorbereitungsclassen eröffnet werden. Diese Schule soll,

nach Grundlage der Vorschriften der geistlichen Unterrichtsverwaltung des Kaiserreichs, unter der Leitung der wohlhülftigen Seminarbehörde im Bezirk der Kiew'schen geistlichen Akademie und unter unmittelbarer Aufsicht des Bischofs von Warschau stehen. Die Lehrweise in dieser Schule und die Schuldisziplin soll nach den für die geistlichen Schulen im Kaiserreich bestehenden Vorschriften eingerichtet und außer Kindern von Geistlichen sollen auch Schüler aus dem weltlichen Stande, jedoch ohne Veränderung der Lehrgegenstände für dieselben und auf ihre eigenen Kosten, in diese Schule aufgenommen werden. — Durch eine Verordnung des Administrationsraths vom 26. v. M. werden noch 14 Individuen, die von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht, sondern sich nach dem Auslande geflüchtet haben, und deren Abwesenheit kürzlich ermittelt worden, zur Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. März. Die scheinbare Einigkeit im Ritterhause hat schnell ihr Ende erreicht. Kaum ist die Beamtenpartei durch die alsbaldige Annahme des Vorschlags über eine Departementalverwaltung sicher, daß nicht mehrere der Staatsräthe in Anklagestand versetzt werden, so hebt sie den Kopf wieder, ihre Sprache wird heftiger, und die „Statistidning“ spricht von einem gewissen Hans Jansson, dessen Adressevorschlag das Ritterhaus so lange beschäftigt habe. Dieser Adressevorschlag ist aber immer noch der Angel, um den sich alle Verhandlungen drehen, und die Stellung, die der König selbst und das Ritterhaus einnehmen, ist von Wichtigkeit und Interesse. Der König ließ durch den Landmarschall dem Bauernstand privatim, nämlich in dem Klub desselben erklären, es thue ihm leid, daß er die Adresse nicht habe annehmen können, indem die Thronrede an alle 4 Stände gerichtet gewesen sey, und er die Antwort nur annehmen dürfe, wenn sie von allen vier Ständen gebilligt worden wäre; der König habe sich indes die Adresse vorlesen lassen, und sie höchst beachtenswerth befunden. Dieser Schritt des Königs scheint anzudeuten, daß er seine Sache keineswegs mit der Beamtenpartei identifiziren lassen will. Eine andere Erklärung kann man demselben nach dem Inhalt der Adresse nicht unterlegen. Es handelt sich nämlich ganz einfach darum: der Stand der Finanzen ist höchst blühend, aber das Volk unter diesem blühenden Finanzzustand auf eine furchtbare Art verarmt; die ganze Verwaltung ist höchst kostspielig, und wenn man den Landmann ernstlich erleichtern will, so muß hier geholfen werden, und durchgreifende, für manche Einzelne allerdings herbe Maßregeln sind nöthig. Diese Maßregeln müssen nun vorzugsweise Leute aus dem Adelsstande treffen, da dieser der hauptsächlichste Inhaber der Beamtenstellen ist. Aber dieser Adel spricht und stimmt im Ritterhause pro domo, und es handelt sich darum, diese Beamtenpartei ihres Stimmrechts im Ritterhause zu berauben, da sie sich einer durchgreifenden Veränderung stets widersetzen wird. In dieser Hinsicht stehen die Aussichten nicht gut: geholfen muß indes werden, dies scheint der feste Entschluß des Bauernstandes, und wenn es nicht in Güte geht, so werden vielleicht harte Schritte versucht. Der vornehme und namentlich der reiche Adel sucht eine Vermittelung herbeizuführen, und das Unumgängliche auf gutlichem Wege durchzuführen, wird aber von dem ärmern Adel, dessen Güterbesitz mit jedem Jahr mehr an den Bauernstand übergeht, und der hauptsächlich nur noch von Aemtern lebt, überstimmt. So ging es auch mit Hans Jansson's Vorschlag. Als Febr. Sprengtporten sah, daß dieser nicht durchgehen würde, kündigte er einen eigenen Vorschlag an, sah sich aber durch die Bemerkungen des Hrn. v. Troils und Hrn. Termeden veranlaßt, seinen Antrag zurückzunehmen. Beide genannte Mitglieder hätten zum Theil mit sehr herben Worten gegen Hrn. v. Hartmannsdorf, den Vorkämpfer der Beamtenpartei, darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorschlag jetzt zwecklos sey, indem zwei andere Stände gleichfalls den Antrag befechtigt, und somit keine weitere Aussicht auf Erfolg vorhanden sey, auch wenn er im Ritterhaus durchginge. Nun trug Alfred Ribbings darauf an, den Bauernstand durch eine besondere Deputation von der Sache in Kenntniß zu setzen, was im Grunde so viel hieß, als, der Adel bedauere, daß er auf Hans Jansson's Vorschlag nicht habe eingehen können. Dieser Vorschlag veranlaßte eine lange Diskussion, in welcher gleich wieder der alte Wunsch der Reformer, das vierkammerige System abzuschaffen, hervortrat, indem der Antragsteller bemerkte, „man möchte dem Bauernstand erklären, daß nur die Vertheilung in vier Stände und die abgeforderte Verathschlagung derselben den Adel verhindert habe, gleich Anfangs auf den im Bauernstande gemachten Vorschlag zu einer Antwort auf die Thronrede einzugehen.“ Der Vorschlag wurde mit 237 Stimmen gegen 102 verworfen. Diese Zahlen können ungefähr einen Maßstab abgeben für die Stärke, auf welche die Reformpartei im Ritterhause zählen kann. Bemerkenswerth ist, wie die Reformpartei in ihrem Hauptblatt, dem Aftonsblad, auf diese Niederlage antwortete: Thronreden und Antworten darauf seyen nur Sache parlamentarischer Etiquette, und es komme weiter nichts darauf an, ob sie von einem Stande verworfen werde oder nicht. „Zieht man — heißt es im heutigen Blatte — in Betracht, daß alle Mitglieder des Bauernstandes einhellig darin einstimmten, erinnert man sich, daß die Mitglieder dieses Standes die Eigenthümer von drei Vierteln des schwedischen Bodens und sieben Achttheile der Bevölkerung repräsentiren, und man nicht wohl bezweifeln kann, daß sie die Meinungen ihrer Kommittenten ausdrücken, so kann man den logischen und arithmetischen Beweis sichern, daß die Adresse ein vollständiger Ausdruck der allgemeinen Meinung des Landes ist, und daß die Regierung, wenn sie wirklich des Landes Wohl will, sie nicht mit Gleichgültigkeit umgehen kann.“ Diese verstedte Drohung wird nicht auf bürren Boden fallen, sondern sicherlich verstanden werden; ob man aber auch darnach handeln, oder sie nur als Mittel der Anklage gegen die Opposition benutzen wird, dies ist eine Frage, die nur die Zukunft beantworten kann.

Spanien.

Madrid, 12. März. Die Hauptstadt ist fortwährend ruhig. — Die Deputirtenkammer wird nun bald die eigentlichen Verhandlungen beginnen können. Im Senate zeichnet sich der Rathspräsident durch die Energie und Talent aus, womit er die Thronrede in allen Punkten vertheidigt. Die Budgets von 1840 und 1841 werden den Kammern bald vorgelegt werden. Wie es heißt, sollen die Tabaks- und Mauthannahmen verpachtet werden. Man nennt bereits vier Kapitalisten, die annehmbare Angebote gemacht haben sollen. Die Börse fängt wieder an, lebhaft zu werden: 5 Proz. zu 29 1/2 baar, was schon lange nicht der Fall war.

Alcorisa, 11. März. Gestern früh um 7 Uhr stand der Feind noch zu Molinos; er hat sich aber bald darauf zurückgezogen. Castellote dürfte sich höchstens drei Tage lang halten.

Barcelona, 3. März. General van Halen steht seit dem 28. Febr. zu Cervera an der Spitze der Truppen. Die Generale Borsó, Buencens, Cal-

cedo und Elements haben, heißt es, ihre Entlassung genommen. — Der carlistische Cabecilla Trifany hat sich mit 300 Mann unabhängig erklärt. Die Carlistenjunta hat zwei Bataillone zu seiner Verfolgung (da sie ihn für einen Verräther erklärte) beordert. Noch ein anderer Heer schiebt sich an, nach Aragonien zu entkommen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 2. März. Unter den im Laufe der letzten Zeit von Seite des Reichsraths vertheilten Gesekentwürfen befindet sich auch einer über die Rekrutirung der christlichen Rayas, nach welchem durch Losziehung rekrutirt werden soll. — Seit einigen Tagen sind die prachtvollen Geschenke, welche in Folge des zwischen der Pforte und den Hansestädten abgeschlossenen Handelsstraktats von denselben dem Sultan überschickt worden, im Serailpalaste ausgestellt. Der Agent der Hansestädte, Galanhorn, hat vom Sultan den Mishani Iftichar erhalten. — Der Sultan besuchte dieser Tage abermals die Arzneischule zu Galata-Serai, wo Abdullah Effendi, Sohn seines Leibarztes, zum Doktor ernannt wurde. — Der Palast Eschiragan wird eiligst in Stand gesetzt, um dem Sultan zum Sommeraufenthalte zu dienen. Man glaubt, daß dort die Vermählung der Prinzessin Atieh mit Achmed Pascha, dem Minister des Innern, stattfinden werde. — Der Larif wegen der Schiffsbühnen für die Erbauung des Leuchtturmes am Bosphorus wird dieser Tage erscheinen. Die fremden Minister hatten früher Einwürfe dagegen gemacht. — Nach Berichten aus L a b r i s vom 19. Febr. war der franzöf. Botschafter, Graf Sercey, an der Gränze von Persien mit großen Ehren empfangen worden. Hoffentlich wird er die mit dem Schah entstandenen Differenzen wegen des vorerhaltenen Solbs der franzöf. Offiziere bald schlichten. Der in Paris gewesene persische Botschafter, Hussein Chan, ist indessen 14 Tage vor ihm in Is-pahan eingetroffen. — Aus A l e x a n d r i e n gehen die Nachrichten bis 22. Febr. Sie enthalten über den Stand der Dinge keine Veränderung. — Vom 4. März. Kurire an den Grafen Pontois brachten die Nachricht von der Ankunft des Grafen Sercey in Is-pahan, von wo er seine Reise in aller Eile nach Teheran fortsetze. — Die Pforte befindet sich in ihrer alten Ungewißheit über die Beschlüsse der europäischen Großmächte. Der Botschafter am londoner Hofe, Schekib Effendi, geht mit dem Dragoman Foab Effendi zu den Konferenzen nach London ab. So viel weiß man als sicher, daß Hr. v. Brunnow's Sendung noch kein Resultat geliefert hat. — Aus Alexandrien gehen die Nachrichten bis 23. Febr. Mehemed Ali kann seine Freude über das Jögern des englischen Kabinetts nicht verbergen. Er sagte dem franzöf. Konsul Cochelet, daß er im Falle eines Angriffs Ibrahim Pascha mit 25,000 Mann nach Aualotten vorrücken und diese Länder insurgiren lassen werde. 30,000 M. seyen aus dem Gebirge (Arabien) beordert, um Syrien zu besetzen, und um das Verbrennen der Flotten in Alexandrien so wenig nachtheilig als möglich zu machen, lasse er sie desarmiren. — Nach Berichten aus Bairut vom 24. Febr. steht Ibrahim Pascha schlagfertig in Marasch und führt dieselbe verwegene Sprache, wie sein Vater. — Nach Berichten aus Smyrna vom 29. Febr. war das vom Erzherzog Friedrich von Oesterreich gegebene Ballfest prächtig. Er hatte alle angesehenen österreichischen Unterthanen dazu eingeladen. Der neue Militärgouverneur Hassan Pascha war dort eingetroffen. Die englisch-französischen Flotten stehen noch bei Smyrna. — Der Geschäftsträger Sr. M. des Königs der Niederlande, v. Testa, hat dieser Tage seine Audienzen gehabt. — Der Handelsstraktat zwischen Spanien und der Pforte ist abgeschlossen. — Dem Vernehmen nach ist im Reichsrath der Vorschlag wegen Einführung von Papiergeld zwar verworfen, allein ein anderer wegen Einrichtung einer kais. Bank zur Ausgabe von Bankbilleten zu 1000, 2000 Piafeten unter der Direktion des Hofbanquiers J. Daubs, eines Armeniers, durchgegangen. Man erwartet die näheren Verfügungen hierüber.

Von der serbischen Gränze, 13. März. So eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad zufolge ist der Fürst Michael von Serbien unter großem Jubel der Bevölkerung dort eingetroffen. Am 14. und 15. d. erfolgt die Eröffnung der Landesversammlung und Hulbigung der serbischen Notabeln. Schon am 9. d. war Hr. v. Nikolic, Schwager des Fürsten, nach Belgrad abgegangen, um denselben zu begrüßen. Es waren gegen 600 bewaffnete Serbier nach Alexenise gekommen, um den jungen Fürsten zu begleiten.

Baden.

Karlsruhe, 56ste Siz. der 2ten Kammer vom 20. März. (Schluß.) §. 55 a. Der Dunkelarreß und ebenso die Schärfung durch Hungertost darf im Laufe von 14 Tagen niemals mehr als 4 Tage betragen. §. 56. Bei Freiheitsstrafen von 4 Monaten bis zu einem Jahr dürfen in dem vierten und den folgenden Monaten die Schärfung durch Hungertost und Dunkelarreß in dem §. 52 Nr. 2 und 3 bestimmten Maße monatlich nicht mehr als 1mal eintreten. §. 57. Bei Freiheitsstrafen von längerer als 1jähriger Dauer finden die Schärfungen (32) in dem zweiten und 3 folgenden Jahren nicht mehr als 4mal des Jahres und nach Ablauf von 6 Jahren jährlich nicht mehr als einmal statt. Die einsame Einsperrung darf in diesen Fällen jedesmal nicht länger als einen Monat dauern. Alle diese neuen Vorschläge der Kommission wurden angenommen. §. 79 und 79 a. Der Abg. v. Rottet beantragt die Wiederherstellung des Regierungsentwurfs, und die Vertauschung des Wortes „unvermeidlich“ mit „unabsehlich“, und richtet an die Regierungskommission die Frage, ob es genug sey, daß der Angriff auf das Eigenthum gerichtet sey, oder ob er zugleich der Person gelten müsse, um das Recht der Nothwehr zu begründen. Reg. Komm. Dittlinger: Die Antwort auf diese Frage sey die, welche dem Abg. v. Rottet nicht gefalle, seinen Wünschen nicht entspreche. Die Nothwehr sey da begründet, wo der Staat nicht schützen könne, und zwar in Fällen, wo der Schaden, der drohe, nicht ersetzt werden könne; ob Eigenthum oder Person angegriffen werde, sey eins. In der Regel aber werde der Angriff auf das Eigenthum auch mit einem auf die Person des Eigenthümers verbunden seyn, indem letzterer zur Abwehr des Verlustes den Angreifer seines Eigenthums angreife, und dieser nun sich auch gegen ihn wende. Was den Vorschlag betreffe, den Regierungsentwurf wieder herzustellen, so müsse er sich ihm widersetzen, denn er sehe in der veränderten Fassung der Kommission eine wesentliche Verbesserung desselben. Der Regierungsentwurf habe zwei Fälle im Auge, Nothwehr und Nothstand, und diese zusammengefaßt, während der Kommissionsantrag vorgezogen habe, diese zwei Bestimmungen, als jede auf besonderer Grundlage beruhend, zu trennen, und das sey allerdings eine wahre Verbesserung. Zu mehrerer Deutlichkeit der Fassung in 79 a beantragt der Redner sodann eine den Sinn nicht verändernde, sondern nur klarer ausdrückende Reaktionsverbesserung. Welcher findet den Antrag des Abg. v. Rottet überraschend, da er das Recht der Nothwehr mehr ausdehne, als der Kommissionsbericht. v. Rottet: Der Abg. Welcker hat mich nicht verstanden. Ueber den §. 79 a und

einem von Sander und Christ beantragten Zusatz „mit Leib und Leben“ entspinnt sich hierauf eine äußerst lebhafteste Diskussion zwischen dem Abg. Sander, Reg. Komm. Duttlinger, Abg. Trefurt, Schaaff, Zentner, Christ, Welcker. Zuletzt läßt sich von vielen Seiten der Ruf zur Abstimmung vernehmen, da die Kammer hinreichend unterrichtet sey, und eine Fortsetzung der Diskussion zur Aufklärung der Sache schwerlich beitragen werde. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird die Redaktionsverbesserung des Reg. Komm. Duttlinger und der Zusatz „für Leib und Leben“ angenommen. Nach vorgenommener Abstimmung und Eröffnung der Diskussion über §. 80 ergreift v. Rotteck das Wort und bedauert, vor der eben erfolgten Abstimmung das Wort nicht mehr erhalten zu haben, da er bewiesen haben würde, wie durch Annahme des Sander-Christ'schen Antrags eine Anomalie in das Gesetz komme. Er weist dies nach; von vielen Seiten stimmt man ihm bei, und Christ erklärt, daß seine Meinung ursprünglich nicht gewesen sey, den Zusatz „für Leib und Leben“ auch auf §. 79 auszudehnen. Die Reg. Komm. Vell und Duttlinger beantragen die Zurücknahme des Beschlusses, wogegen eingewendet wird, das sey gegen die Würde der Kammer. Um die Form zu wahren, stellt der Abg. Wördes den Antrag, die Sache an die Kommission zu näherer Erörterung und Beschlußfassung zurückzuweisen, da in diesem Augenblicke wohl die Wenigsten über die ganze Streitfrage im Klaren seyen. Dieser Antrag wird von Vaaber und Knapp unterstützt und durch die Kammer angenommen. §. 81. Zu diesem §. macht der Abg. Welcker den Antrag, ihn zu streichen, der Abg. Trefurt, ihn in folgender Fassung zu geben: Wenn in den Fällen 2, 3 des §. 78 das bedrohte Gut für den Angegriffenen von so geringem Werth ist, daß die Tödtung oder lebensgefährliche Verwundung des Angreifers als eine ganz unverhältnißmäßige Härte erscheinen würde, so gilt ic. zugleich Gefahr für seine Person zu besorgen hatte. Der Abg. Welcker bekämpft den Antrag des Abg. Trefurt, als welcher das Recht der Nothwehr selbst untergrabe, er seinerseits wünsche, daß dieses Recht bleibe, wie es seither in Baden und durch ganz Deutschland bestche. Es sey nicht nöthig, es mehr zu beschränken, als es schon von selbst durch die allgemeine Rechtsgränze beschränkt sey, die dem Angegriffenen verbiete, mehr Gewalt zu brauchen, als hinreichte, ihn zu schützen. Daß dieses Recht mißbraucht werden könne, sey richtig, aber welches sey dem nicht ausgesetzt? Ohne dieses Recht aber sey der redliche Bürger Räubern und Mördern preisgegeben; solle er zittern vor Strafe, wenn er sich gegen sie vertheidigen müsse? Wollte man ihn wehrlos machen? Der Redner führt dann aus, wie der jetzige Zustand der Zivilisation, ein Zustand der Ordnung und des Gesetzes an und für sich geeignet sey, die tüchtige Thätigkeit des Menschen, seine Wechseltätigkeit in persönlicher Tüchtigkeit, in ritterlicher, auch wohl roher Kraftanstrengung zu schwächen; das sey wohl zu bedenken, und dafür zu sorgen, daß nicht dadurch, daß man dem Menschen jede Gelegenheit persönlicher Tüchtigkeit und Kraft zu zeigen nehme, eine Art Ghinesenthums entstehe und völlige Entnerung der Bürger die Folge sey. Beschränkung der Nothwehr im Sinn des §. sey eine wahre Ernüchterung der Freieser aller Art, den rechtlichen Bürger anzufallen. Eine Anomalie im Gesetzbuch sey es, wenn es alle kulpösen Handlungen, alle Vorbereitungshandlungen zu Verbrechen für straflos erklären und andererseits den rechtlichen Bürger Räubern und Mördern preis gebe. Christ: Er glaube nicht, gegen das Interesse der sittlichen und bürgerlichen Ordnung im Staate zu handeln, wenn er den vom Abg. Welcker so lebhaft angegriffenen §. vertheidige. Allerdings sey dieser §. von äußerster Wichtigkeit, da alle Folgen des Nothstandes und der Nothwehr in ihm hervortreten. Die Nothwehr sey eine Ausnahme vom Rechtsstand; der Staat übertrage sein Recht an den Bürger, und in diesem Fall seyen Schranken nothwendig gegen Mißbrauch dieses Rechts. Nicht bloß gegen Räuber und Diebe könne eine vermeintliche Nothwehr geübt werden, sondern es seyen leicht Fälle denkbar, wo ganz Unschuldige auf den ersten Schein in die Lage kommen könnten, dafür angesehen zu werden, als beabsichtigten sie ungerichtete Angriffe, und diese müßten auch geschützt werden; es müsse ein Einklang herrschen zwischen dem angegriffenen und geschützten Recht. v. Rotteck: Der Abg. Welcker habe in seiner Erntase sich zu Höhen emporgeschwungen, wohn er ihm nicht zu folgen vermöge, und sich ganz übertriebener Kraftausdrücke bedient und Schreckbilder vor die Seele seiner Zuhörer gerufen, die in der Wirklichkeit ihnen nie aufstoßen würden. Nicht das Gefühl und eine erhobte Phantastik aber sollten hier entscheiden, sondern der kalte überlegende Verstand. Dieser Verstand aber sage, daß es Niemand erlaube seyn dürfe, um eine Stednadel oder ein Paar Rirschen Jemand zu tödten. Der Abg. Welcker berufe sich auf alle anderen Gesetzgebungen, aber keine statuirt die Nothwehr in solcher Unbegrenztheit, wie der Abg. Welcker fordere, selbst die des freien England nicht. Er frage, ob denn nicht der Nothstand, Armuth, Elend, Noth aller Art den Menschen dazu bringen können, sich einen vielleicht ganz unbedeutenden Eingriff in das Eigenthum eines andern zu erlauben, und ob es da nicht himmelschreiend sey, einen solchen Unglücklichen unbarmherzig zu tödten? Der Redner erörtert dann näher, wie das Gesetz einer vernünftigen Nothwehr hinlänglichen Spielraum gebe, und wie selbst Ueberschreitung der Nothwehr nur mit gemilderten Strafen

belegt werde, und daß dem richterlichen Ermessen hier Spielraum zu lassen sey. Er halte dafür, daß man sehr ungenügsam seyn müsse, wenn man mit dem im Gesetz Gegebenen nicht zufrieden sey. Sander: Es handle sich allerdings von einer wichtigen Sache, und der Abg. v. Rotteck habe auch seinerseits die Sache nicht mit derjenigen Ruhe erörtert, sondern dem Gefühl zu viel Spielraum gegeben; die Entscheidung aber stehe lediglich dem gesunden Menschenverstande zu. Die Frage sey: Soll die Nothwehr in Vertheidigung des Eigenthums mehr beschränkt werden als die Nothwehr in Vertheidigung der Person? Die Person des Menschen sey allerdings das Höchste, allein der Mensch sey auch Eigenthümer, ohne Eigenthum könne vom Menschen nicht geredet werden. Es sey ferner nicht zulässig zwischen Eigenthum und Eigenthum eine Gränze zu ziehen; man könne sonst auch persönliche Rechte theilen, auf das Mehr oder Minder des Eigenthums komme es nicht an; wer den Theil angeife, greife eben auch das Ganze, das Eigenthum, an. Schranken hier zu ziehen sey unmöglich. Was den Gebrauch lebensgefährlicher Vertheidigungsmittel betreffe, so sey auch hier eine ungerechte Bestimmung, denn im Stand der Nothwehr frage man nicht lange nach der Art der Vertheidigungsmittel; der Begriff lebensgefährliche Vertheidigungsmittel sey überhaupt ein sehr relativer, genau nicht bestimmbarer. Wie könne man auch den Werth einer Sache im Augenblick bestimmen? wie den sogenannten Affektionswerth? Der Redner wiederholt seine Behauptung, daß ein Angriff auf den Theil des Eigenthums auch ein Angriff auf das Ganze sey und unterstützt den Antrag auf Streich des Paragraphen. Trefurt setzt den Unterschied der beiden um Einen Zweck, die der Nothwehr zu sehenden Schranken, freitenden Ansichten auseinander. Er halte es für Unrecht, den Angreifer gleich mit Waffen anzugreifen, die weiter gehen, als die Noth, für Unrecht, den Angriff auf eine unbedeutende Sache mit Tödtung zurückzuweisen. Er frage, ob man's für Mißbrauch der Nothwehr halte, Jemand einer Stednadel willen zu tödten? die dies Bejahenden würden wohl mit ihm stimmen. Der Abg. Sander habe den Satz aufgestellt, daß das Eigenthum identisch mit Person sey und das Eigenthum in juristischem Sinn ein untheilbarer Begriff. Wäre dies wahr, so müßte der Dieb einer Stednadel freilich eben so bestraft werden, als der Dieb eines Werths von 100,000 fl. Der gesunde Menschenverstand, den der Abg. Sander angerufen, werde wohl diese Meinung nicht vertreten wollen. Die behauptete Schwierigkeit, den Werth des angegriffenen Eigenthums alsbald zu würdigen, könne er nicht einsehen. v. Jhstein, in Erwägung, daß §. 78, 2, 3 und §. 82 für Schranken der Nothwehr hinlänglich sorgen, hält den §. 87 für entbehrlich. Vader unterstützt den Antrag Trefurt's. Nach einigen kürzern Bemerkungen des Abg. Welcker und Regierungskommissärs Duttlinger wird die Abstimmung vorgenommen, und der Antrag des Abg. Welcker verworfen, der des Abg. Trefurt salva redact. angenommen.

Tagesordnung der 58sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Montag, den 23. März, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf eines Strafgesetzbuchs.

Tagesordnung der 30sten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer auf Montag, den 23. März, Morgens 9 Uhr: 1) Bericht der Kommission über die an dieselbe zurückgewiesenen §§. 53 und 59 des Gesetzentwurfs über die Feuerversicherungsanstalt für Ob- und Niederrhein. 2) Diskussion über den Gesetzentwurf, die Beaufsichtigung der Fahrnißversicherungen betreffend. 3) Diskussion über die Motion des Forstmeisters v. Kettner auf Revision des Forstgesetzes.

Schönau, 12. März. Am 6. d. M., Abends, wurde Michael Schelb von Holz von einer unbekanntem Weibsperson, die einige Tage vorher in Gesellschaft einer ebenfalls unbekanntem Mannsperson bei ihm gewesen war, unter der Vorpiegelung, eine arme Seele zu erlösen und zugleich einen großen Schatz zu erheben, um die Summe von 347 fl. 20 kr. und eine silberne Taschenuhr, so dann um einiges Weiszeug geprellt. Das hiesige Bezirksamt fahndet auf diese zwei Individuen.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 20. März. Es sollen, wie wenigstens in dem jetzigen Ministorium noch anhängenden Blättern erzählt wird, die 221 eine neue Zusammenkunft gehalten haben, welche zum Resultat gehabt hätte, den Marschall Soult und Grafen v. Molé zu verdrängen, ein neues Kabinet zu Stande zu bringen, welches 2 Stunden nach dem Falle des 1. März einzutreten bereit wäre.

*r. Barcelona, 10. März. Cabrera befindet sich zu Jlix. Die Cabecillas, Alarc, de Copon, Fabul, Torres, Balmaseda folgen dem Ruf Cabrera's. Segarra wird sich an die Spitze von 5000 Mann stellen.

*r. Madrid, 13. März. Die heutige Börse war sehr belebt: 3proz. standen fest zu 29 1/2 baar und 29 3/4 2 M. Zeit; unverzinsliche Schuld 9 3/4 2 M. — Die Senatskammer hat den 12. d. die Verhandlung über die Adresse beendet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Raafiot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. März.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 u.	27 3.11.18.	0.4 C. ut. 0	MM	zieml. heiter
Nm. 3	= 27 = 11.6 =	3.8 = ut. 0	MM	zieml. heiter
M. 11	= 28 = 0.1 =	0.8 = ut. 0	MM	zieml. heiter

Großherzogl. Hoftheater.
 Dienstag, den 24. März: Lüge und Wahrheit, Lustspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Frau, schau, wem? Lustspiel in 1 Aufzuge, von Schall.
 Samstag, den 28. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Madame Hatzinger, neu einstudirt): Cyathel und Schnubi, oder: Die Belagerung von Ipsilon, große heroisch-tragisch-komische Posse in zwei Aufzügen; Musik von Wenzel Müller.

1089.2. (Karlsruhe.) (Museum.) Montag, den 23. März, werden die Gebrüder Graffina im Museumsaal eine große außerordentliche Kunstvorstellung zu geben die Ehre haben. Eintrittspreis 30 Kreuzer. Der Anfang ist präzis halb 7 Uhr. Nur Mitglieder des Museums haben Zutritt. Bilette sind an der Kasse von 6 Uhr an zu haben.

(1322.2) Karlsruhe. (Museum.) Samstag den 27. d. M., findet die 7te und letzte Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr.

Karlsruhe, den 22. März 1840.
 Die Museumskommission.
 (1108.2) Karlsruhe. (Mineralien Sammlungen.) Zwei nach dem neuesten System des Herrn Bergath's Dr. Walchner geordnete Mineraliensammlungen, wovon eine im großen Formate 758 Stücke mit 98 Gebirgsarten, die andern 540 Stücke mit 84 Gebirgsarten enthält, stehen sammt Kästen um niedrige Preise zum Verkauf bereit. Der Besizer ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

Staatspapiere.
 Paris, 20. März. 3proz. konsol. 84. 50. 4proz. konsol. 102. — 5proz. konsol. 114. 50. Bankaktien 3170. — Kanalaktien 1280. — St. Germainbahnaktien 680. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 562. 10; linkes Ufer, 365. — Orleans Eisenbahnaktien 465. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 361. 25. 5proz. Belgische Anleihe —, römische do. 103 3/4. — Span. Akt. 29 1/2. Paß. 7 1/4. Neav. 104. 80.

Frankfurt, 21. März.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	108 1/2
do.	4	—	101 1/2
do.	3	—	81 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	2210
fl. 250 Loose bei Roths.	—	—	143 1/2
Partialloose do.	4	—	163
fl. 500 Loose do.	—	—	151 1/2
Wethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
do.	4 1/2	—	102 1/2
do.	4	—	105 1/2
Preußen. Staatsschuldcheine.	4	—	73 1/2
Prämiencheine.	—	—	100 1/2
Obligationen.	4	—	102 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	325
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	109 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	3 1/2	—	100 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	99 1/2
Obligationen	3 1/2	—	64 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	23 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	98 1/2
Obligationen bei Roths.	3 1/2	—	21 1/2
fl. 25 Loose	—	—	51 1/2
Gölland. Integrale.	2 1/2	—	10 1/2
Spanien. Aktivschuld m. C.	5	—	70 1/2
fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	84
do. zu fl. 500.	—	—	—

Mit einer Avertissementsbeilage und einer literarischen Anzeige der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.